

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Et. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und an-
sonst an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oben
berechnet 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 21. September.

Ia. hief. Winterweizen (neuer)	17 20	Hafer alter	15
IIa. Englisch. u. Sommerweizen	15 80	neuer	11 20
IIIa. do. do. 15 10		Raps 1. Qual.	20 50
Pandroggen neuer 1. „ 14		2. Qual.	19
„ 2. „ 13		Wetzel	4
Wintergerste 1. Qual. 14		Kartoffeln	36
Buchweizen 1. Qual. 14		Gen per 500 Kilo	25
		Woggenstroh à 500 Kilo	4 60
Preise unverändert.			
Rübbel per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	45		
Rübbel per 100 Kilo faßweise	46 50		
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. M. höher als Rübbel.	112		
Preßkuchen per 1000 Kilo	4		
Klein per 50 Kilo	4 60		
Rübbel und Kuchen unverändert.			

Die socialistische Presse.

Nicht ohne Interesse ist wohl eine gedrängte Uebersicht der internationalen socialdemokratischen Presse. Vor wenigen Jahren noch konnte davon nicht die Rede sein. Erst zu Beginn der achtziger Jahre lebten eigentlich auch im Auslande mit der immer stärker anwachsenden Socialdemo-
kratie die Parteiorgeane auf. In Deutschland war bis zur Proclamation des Socialistengesetzes im Jahre 1878 der Leipziger „Vorwärts“ das Centralorgan. Zwei Wochenschriften, „Die Zukunft“ und die „Neue Gesellschaft“ fielen wie das Centralorgan und sämtliche Tagesblätter dem ersassenen Gesetz zum Opfer. Eine Zeit lang fehlte es dann an socialdemokratischen Blättern, allmählich aber fanden sie dann für ihr Erscheinen die Form, so daß es heute etwa zwölf bis fünfzehn socialdemokratische Blätter geben mag. Das Centralorgan, „Der Socialdemokrat“, mußte selbstverständlich im Auslande erscheinen, und als der geeignete Platz wurde Zürich befunden, von wo er massenhaft nach Deutschland und Österreich vertrieben wird. Das Blatt erscheint wöchentlich in einer ungefähren Auflage von zwölf Tausend Exemplaren. Hauptmitarbeiter ist Liebknecht. Auch eine Monatschrift „Die neue Zeit“ ist in Stuttgart geschaffen worden. Sie

wird von einem der jüngeren Marxisten Karl Kautsky redigiert. Das „Recht auf Arbeit“, die gemäßigte Richtung vertretend, hat Bieder zum Begründer und Leiter. Zu Beginn dieses Jahres geschah auch der Versuch, für die deutschen Arbeiterinnen ein socialistisches Organ zu schaffen. Die von Frau G. Guillaume-Schad, der eifrigen Parteibegleiterin der Frauenteile, in Offenbach a. M. herausgegebene „Die Staatsbürgerin“ wurde aber nach kaum halbjähriger Existenz auf Grund des Socialistengesetzes verboten. Was Frankreich betrifft, das mehr als andere Länder von Parteizerküftungen befallen ist, so muß der täglich erscheinende Pariser „Le Cri du Peuple“ seinen enormen Einfluß auf die Arbeiter-schichten wegen in erster Reihe genannt werden. Das Blatt, von Jules Vallès begründet, vertritt zum Theil die marxistische Richtung. Das offizielle französische Parteiorgan ist „Le Socialiste“ und steht im zweiten Jahrgang. Hauptredaktionsmitglieder sind Paul Lafargue, der Verfasser des „Rechts auf Faulheit“, und J. Guesde, ebenfalls Marxist. Sodann ist noch die Monatschrift „Revue socialiste“ zu nennen. Ihr Standpunkt ist ebenfalls der rein socialdemokratische. Die ersten französischen socialdemokratischen Parteiblätter waren die von dem verstorbenen Deutschen Höpfer begründeten „L'Égalité“ und die „Emancipation“. Beide Zeitungen gingen aber bald wieder ein. Die deutschen Socialdemokraten in Paris, die sich in zwei Vereinen zusammenfinden, erkennen den Züricher „Socialdemokrat“ als ihr Organ an. In England stehen sich zwei Richtungen in der Socialdemokratie gegenüber, die eine von Hyndman, die andere von Morris repräsentirt. Jener, der zuerst in England die Lehre Karl Marx' in einem größeren Werke „The historical basis of Socialism“ entwickelt hat, scheint, wenn möglich, selbst vor der „Propaganda der That“ nicht zurück. Für die friedliche Entwicklung der Dinge und jedem schroffen Vorgehen abgeneigt ist Morris. Im Sinne des Letzteren wird „Commonwealth“, im Sinne Hyndmans die „Justice“ geleitet. Die Fehde zwischen diesen zwei Organen schwächt ihre Wirksamkeit aber wesentlich ab. Niemanden festes Fuß hat die Socialdemokratie auch in den Niederlanden und Belgien gefaßt. Sie vertreten die flämischen: „Genter Toekomst“ (Wochenschrift) und das Tagesblatt „Voortuit“, das an Wochentagen in einer Auflage von 4000, Sonnabends von 10,000 Exemplaren erscheint. Das belgische Organ ist Le Peuple. Das auch in

den skandinavischen Ländern für die Socialdemokratie stark agitiert wird, ist bekannt. Der dänische „Socialdemokrat“ (früher „Vort Arbeide“) erscheint wöchentlich. Einen starken Umfah haben ferner die schwedischen und norwegischen Parteiblätter. Außer dem „Socialdemokrat“ erscheint in der Schweiz noch ein zweites ähnliches Journal, der „Grünländer“. Kein ausgesprochenes socialistisches Parteiorgan, beträgt seine Auflage doch 8500. — In Nordamerika wurde vor nicht ganz zwei Jahren der „Socialist“ gegründet. Neben diesem in deutscher Sprache erscheinenden Blatte soll auch eins in englischer Sprache ins Leben gerufen werden. Bereits seit längerer Zeit wird an einem Fonds zu diesem Zwecke gesammelt. Das einflussreichste und verbreitetste deutsch geschriebene Tagesjournal socialdemokratischer Tendenz ist aber die New-Yorker „Volkszeitung“ (Herausgeber der den älteren Berlinern bekannte frühere Buchhändler Jonas.)

Deutschland.

Berlin, 20. Sept. Heute Nacht traf auf dem auswärtigen Amte eine Depesche ein, nach welcher in Madrid eine Revolution ausgebrochen sein soll. (R. Wtg.)

— Die Interpellation der Socialdemokraten, welche keine genügende Unterstützung fand — auch die Polen verweigerten die Unterschrift — lautet:

„Die große Beunruhigung, welche im deutschen Volke durch die Vorgänge der letzten Wochen auf der Balkanhalbinsel hervorgerufen wurde, sowie die Haltung, welche nach Mittheilung officieller Presseorgane der Reichsregierung diesen Ereignissen gegenüber eingenommen hat, veranlassen uns, an die verbündeten Regierungen folgende Anfragen zu stellen:

1) Ist es wahr, daß durch den Reichskanzler diesen Sommer in Kissingen und Gastein im Namen der verbündeten Regierungen Abmachungen zugestimmt wurde, welche die Befestigung des Fürsten Alexander von Bulgarien im Interesse Rußlands und die Stärkung der russischen Macht auf der Balkanhalbinsel bezwecken?

2) Ist es wahr, daß die Reichsregierung bei dem Fürsten Alexander nach dessen Rückkehr nach Bulgarien dahin wirkte, daß diejenigen, die dem genannten Fürsten die Regierung entziffen, ihn aus dem Lande trieben, und dadurch sich nach

Der Bergbof.

Eine Dorfgeschichte von Clara Wilhelm.

37) (Fortsetzung).

Endlich kam der Frühling. Auf Wegen und Stegen, am Waldebaum und in den Gärten blühten duftende Weiden. Der muntere Fröh begann sein Nestchen zu bereiten, welches ihn und Lina aufnehmen sollte. Der neu erwachende Frühling, des Gärtners Vorbereitungen zur Hochzeit, riefen den Schmerz des Vereinsamten um das verlorene Gut wieder stärker hervor. Eine unermessliche Sehnsucht nach Glück bemächtigte sich seiner und wuchs mit jedem Tag. Je höher die Sonne stieg, je schöner Feld und Wald sich mit Laub und Blumen schmückten, desto qualvoller und unerträglicher wurde ihm das Leben. Er besaß einen Reichtum, der ihm gestattete, sich alle Freuden zu gönnen; es gab viele schöne Mädchen, die gewiß gerne bereit waren, Alles mit ihm zu theilen, warum ließ ihn Alles kalt?

Mitunter gedachte er des Orakelspruches von der Firmes: „Du wähest Dein Glück so sicher, das Ziel so nahe, aber erst nach vielem Kampfen und Ringen wirst Du es erreichen!“ Würde er es denn wirklich noch erreichen, sollte er doch noch einmal glücklich werden?

Da plötzlich, als Fröh und Lina einige Wochen vereint waren, verdunkelte sich der politische Horizont. Deutschlands Erbfeind drohte mit Krieg; so viele Söhne, so mancher Vater und Mutter mußten zur Fahne eilen.

Als Jan in dem Alter stand, wo die jungen Deutschen Soldat werden müssen, war seine Heimath ein selbständiges Königreich, in welchem die allgemeine Wehrpflicht nicht eingeführt war. Auch Jan, als begüterter Bauersohn, kaufte für sich einen Stellvertreter und wurde dadurch vom Militärfrei. Nach dieser Zeit kam das Jahr 1868, wo so große Umwälzungen stattfanden. Auch Jan's Heimathland, das kleine Königreich, verfiel, und es entstand als neue Provinz des preussischen Staates. Blühte nun zwar bei dieser Umwälzung das Herz des Bürgers, denn er liebte gleich den meisten Unterthanen sein ihm angestammtes Herrscherhaus; konnte er seine Gefühle der Anhänglichkeit für dasselbe nicht sofort wechseln, so begeisterte ihn doch auch die große Idee der Einheit Deutschlands.

Als nun die Kriegspause weit über Deutschlands Grenzen ertönte und auch in jenem stillen Thal wiederholte, fühlte Jan seine Brust von einem großen Gedanken schwellen. Für Deutschlands Einheit wollte er kämpfen, und er ging hin und ließ sich freiwillig dem Heere einreihen, wobei ihn freilich in

etwa auch der Gedanke leitete, daß er in der Schlacht den Tod, den er herbeiwünschte, finden würde.

In der Garnisonstadt nothdürftig ausgebildet, wurde Jan mit den ersten Erfahrungssachen nach Frankreich geschickt.

Raum bei seinem Truppentheile angelangt, erfolgte die Einschließung des französischen Heeres bei Sedan. Das Gardebataillon, dem Jan zugetheilt war, kämpfte in dieser Entscheidungsschlacht die letzten Stunden vor der Festung.

Zu Anfang des Gefechtes bekam er einen leichten Streich am Kopfe, stürzte aber trotzdem weiter mit vor und war einer der ersten, der in die feindlichen Reihen drang. Hier jedoch wurde seinen muthvollen Kämpfen ein Ziel gesetzt. Von einer feindlichen Kugel wurde ihm die linke Hand durchschossen, und er mußte den Kampfplatz verlassen.

Der Verwundete suchte nun den nächsten Verbandsplatz auf, wo ihm die erste ärztliche Hülfe zu Theil wurde. Vom Blutverluste ermattet, ging er langsam nach dem Dorfe zurück, wo er Tags zuvor auf Vorposten gestanden.

Es waren bereits viele Wagen mit Schwerverwundeten dort eingetroffen und in der Kirche, der Schule und anderen größeren Gebäulichkeiten provisorische Lazarethe eingerichtet. Hier lagen Freund und Feind neben einander auf dem am Boden ausgebreiteten Stroh und kaum hatte Jan die Schwelle des Schullocales überschritten, als er bewußtlos niederfiel.

Von der Ohnmacht erwachend, fand er sich auf dem Strohlager ausgestreckt. Es war Nacht. Die Wunde der Hand schmerzte sehr. Der schwache Schein des kleinen Oellämpchens an der Wand gestattete ihm, seine Umgebung zu betrachten. Wohin er den Blick auch wendete, überall erblickte er bleiche, schmerzverzerrte Gesichter, das Stöhnen und Wimmern der Verwundeten und Sterbenden schlug entsetzlich an sein Ohr.

Jetzt vernahm er in unmittelbarer Nähe laute Klagen. Er bemerkte, daß sein Nebenmann mit arg zer-schossenem Rücken auf dem Gesichte lag und sich nicht zu helfen vermochte. Dieser klagte sehr über Durst. Die Pfleger waren augenblicklich anderswo beschäftigt und somit keiner derselben zur Stelle. Jan erhob sich, um auf dem Hofe nach Wasser zu suchen. An der dort befindlichen Pumpe hing eine brennende Laterne, durch welche der Hof nothdürftig erhellt wurde. Ein seiner Sprühregen neigte seine Stirne. Den linken Arm in der Binde tragend, die rechte Hand das Gefäß mit Wasser haltend, kam er zu dem Leidenen zurück, reichte ihm den labenden Trunk und küßte seine brennende Wunde.

Ermüdet legte er sich darauf nieder; die Strapazen des Tages, die Aufregung des Kampfes, die Verwundungen mußten den kräftigen Körper erschöpfen. Doch unruhig wälzte er sich auf dem Strohlager hin und her, der Schlaf floh seine

müden Augen und als er sich endlich niederlegte, hatte er düstere Träume in seinem Geleite. Jan glaubte, auf dem Sterbebette zu liegen, sein Vater stehe an seinem Lager. Jan wollte ihm die Hand reichen, aber wie damals im Wagen, als er den Vater zum letzten Male gesehen, blickte jener ihn jorrig an und entzog ihm die Hand. Die zusammengepreßten Lippen öffneten sich ein wenig „Brandstifter“, brachten sie hervor. Mit dem Rufe: „Vater, ich habe den Wald nicht angezündet;“ erwachte der Träumer, die Sonne war schon aufgegangen.

Wieder hörte Jan seinen Nebenmann schmerzhaft stöhnen, nochmals ging er hin, um einen Labetrunk für ihn zu holen und die Wunde zu kühlen.

Nach einigen Tagen wurden die Verwundeten weiter nach Deutschland hin befördert. Jan, dessen Hand sich langsam besserte, ging, Hülfe spendend, zwischen den Verwundeten umher; eine ganz besondere Pflege widmete er aber dem unglücklichen Kameraden, der auch hier das Lager neben dem seinen hatte.

In diesem Lazareth befanden sich Viele mit leichteren Wunden, worunter er auch einen alten Bekannten traf, einen Burschen, der früher auf dem Bergbofe als Knecht gedient hatte. Endlich konnte er doch einmal Erkundigungen über die Heimath einziehen, über Alles, was ihm am Herzen lag. Nichts war natürlicher, als daß Jan das Gespräch auf Marie lenkte. Leider konnte der Gefragte nur ihre Heirath mit Wölfer bestätigen, was später vorfiel, war ihm unbekannt, weil er gleich nach der Doppelhochzeit beim Militär eintreten mußte und dann nicht wieder zum Bergbofe zurückkehrte. Die Unterredungen fanden gewöhnlich vor dem Lager des Schwerverwundeten statt, in dessen Pflege sich die beiden Kameraden theilten. Dieser lag meistens theilnahmslos da. Nur einmal, als Jan die Frage stellte, ob er noch immer in dem Verdachte stehe, den Wald angezündet zu haben, oder ob der Thäter gefunden sei, blickte jener hochend und mit Spannung auf.

„Ich habe damals wohl gehört, daß man Euch dieses zur Last legte,“ antwortete der frühere Knecht, „allein es glaubte doch Keiner so recht daran, man kannte Euch zu gut. Wer die That vollbrachte, weiß noch Niemand.“

„Darüber kann ich Auskunft geben,“ sagte mit matter Stimme der Verwundete.

Erkannt blickten die Beiden sich an.

„Ich habe Eure Gespräche über die Heimath mit angehört,“ fuhr jener leise fort. „Vor Jahren war ich auch mal dort und arbeitete in der Stadt, die Sie vorhin nannten. Als ich fremd wurde und mein Wandel schnüren mußte, trank ich mir im Aerger einen Rausch. Es war an einem Sonn-

monarchistischer Auffassung des Verbrechens des Hochverrats schuldig machten, straflos ausgingen?

3) Was gedenken die verbündeten Regierungen zu thun, um bei dem unaufhörlich wachsenden Einflusse Russlands und der Ausdehnung seiner Reichthümer auf der Balkanhalbinsel die schwer bedrohten deutschen Interessen zu wahren?

Zugleich stellen wir die Anfrage: Ist den verbündeten Regierungen bekannt, daß im Kreise Pleschen in der Provinz Posen am 10. Aug. d. J. der Wirth Walczak aus Kuchari und ein Wirthssohn aus Bogowel auf preussischem Boden von russischen Soldaten überfallen, über die Grenze geschleppt, verhaftet und ersterer gegen Zahlung von vier, letzterer gegen Zahlung von 18 Rubeln erst nach dreitägiger Haft entlassen wurde? Ferner, daß in der Nacht vom 28. auf den 29. Aug. d. J. der Wirth Dermich ebenfalls auf preussischem Boden von russischen Grenzsoldaten überfallen, über die Grenze geschleppt, zunächst auf der Wache, dann aber in kalisch in's Gefängniß gesetzt und erst nach 5 Tagen und gegen Erlegung einer Caution von 73 1/2 Rubel und Garantieleistung kalischer Wirths entlassen wurde? Und was gedenken die verbündeten Regierungen gegen diese sowie die seitherigen fortgesetzten Grenzverletzungen durch russische Soldaten und die brutale völlerrechtliche Behandlung deutscher Staatsangehöriger durch russische Soldaten und Behörden zu thun?

Berlin, 17. Septbr. 1886. Nebel. Singer.
Unterstützt durch: Auer, Bloß, Dieß (Hamburg), Frohme, Geiser, Grillenberger, Harm, Hasenclever, Heine, Kahler, Kräder, Meister, Pannsch, Rüdiger, Schuhmacher, Stolle, Wiered, von Bollmar, Wiemer.

Wie bereits gemeldet, wird die preussische Regierung im Landtage die Kreis- und Provincial-Ordnung für die Rheinprovinz vorlegen. Der rheinische Provinziallandtag wird sich im October mit der Vorlage zu beschäftigen haben und der Minister des Innern v. Puttkamer steht im Begriffe, sich nach Köln zu begeben, um dort weitere Vorbereitungen für die Verathung einschlägiger Fragen zu treffen.

Berlin, 19. Sept. Es scheint außer Zweifel zu stehen, daß die neuen Lotterieloose bei weitem nicht den reißenden Absatz finden, den man in Aussicht nahm. Als einen „Vorgang ohne gleichen“ bezeichnet es die „Frei. Btg.“, daß in Folge dessen die General-Lotterie-Direction die Landräthe aufgefordert hat, bekannt zu machen, daß noch Lotterieloose zu haben sind und dabei die spielfähigen Kreiseingekessenen auf die Adresse der nächsten Lotterie-Collecteure mit dem Bemerkten hinzuweisen, daß jeder Lotterie-Collecteur, der selbst keine Loose mehr besitzt, verpflichtet ist, das Publicum an diejenigen Collecteure zu verweisen, welche noch Vorrath besitzen. Endlich sollten die Landräthe auch auf das Strafverbot des Spielens in auswärtigen Lotterien aufmerksam machen. Bei dem sichern Absatz der früheren beschränkten Zahl von Loosen sei keinerlei behördliche Initiative erforderlich gewesen, um den Absatz der Loose zu fördern. Nunmehr sei zwar das Motto: „Gottes Segen bei Cohn“ den betreffenden Bekanntmachungen nicht beigedruckt, der Sinn aber solcher Bekanntmachungen, in denen auf einen Vorrath von Loosen und die Gelegenheit zum Bezug derselben hingewiesen wird, sei derselbe. Hätte man sich wenigstens bei den Verkaufs-Bemühungen auf die Lotterie-Collecteure selbst beschränkt! Aber daß nun auch die Landräthe sich um den Absatz der Loose bemühen sollen, passe zu deren sonstiger Stellung so wenig wie möglich. Das oben genannte Blatt bemerkt dann weiter: „Spiel bleibt Spiel! Weber wirtschaftlich noch moralisch ist das Lotteriespiel zu empfehlen, höchstens mag es als kleineres Uebel gelten im Verhältnis zur Spielleidenschaft, welche in anderen Formen Ausdruck zu finden sucht. Wie Mancher aber wird erst durch das Lotteriespiel zu schlimmen Leidenschaften erzogen! Mancher Spargroschen würde nützlichere Verwendung finden, wenn nicht die staatliche Lotterie unter dem Zeichen des preussischen Adlers zum Spiel verlockte. Die Hoffnung auf Lotteriegewinn ist geeignet, das Bestreben, sich durch eigene Kraft vorwärts zu bringen, erschaffen zu lassen. Der Zufall eines Lotteriegewinnes gereicht dem Bestrebenden selten zum Segen.“

— In der „Köln. Btg.“ und in der „Magdeb. Btg.“ finden wir folgende, anscheinend officiöse, Notiz:

„Es sind in der letzten Zeit vielfach Angaben durch die Presse gegangen, wonach sich die preussische Regierung in der Veranlassung des Propheten Dinder zum Erzbischof von Posen getäuscht haben sollte. Diese Annahmen erweisen sich, wie sich jetzt herausstellt, als vollständig irrthümlich; es besteht zwischen dem Erzbischof und der Regierung ein durchaus glänzendes Verhältniß, und die Voraussetzungen,

tag gegen Abend, als ich die Stadt verließ. Bei der warmen Witterung zog ich vor, während der Nacht zu gehen und mich über Tag in der Hitze auszurufen. Nicht weit von dem ersten Dorfe traf ich ein junges Mädchen, mein Kausch machte mich übermüthig, so daß ich mit dem Mädchen anbinden wollte. Dieses erschrak und rief um Hülfe. Plötzlich erschien ein Mann neben mir und hieb dermaßen mit dem Stock auf mich ein, daß ich die Flucht in den Bergwald hinein ergriff. Als ich eine Strecke weit gelaufen, war meine Trunkenheit vorüber. Ich legte mich nieder, um mir eine Pfeife anzubrennen. Wahrscheinlich bin ich dabei in Schlaf gefallen, und als ich erwachte, bemerkte ich, daß die Pfeife mit brennendem Tabak neben mir auf dem Boden lag und das dürre Waldbas ringsum brenne. Ich zertrat das Feuer, ging zur Chaussee zurück und wanderte die Nacht hindurch weiter. Am folgenden Tage hörte ich von einem Waldbrande sprechen, der aber gelöscht worden sei. Ich muß das Feuer wohl nicht ganz ausgetreten haben, da es doch noch weiter um sich griff. Diese Begebenheit war meinem Gedächtniß längst entschwunden, als Sie aber am ersten Morgen nach der Schlacht in der Schule jenes Dorfes im Traum riesen: „Vater, ich habe den Wald nicht angezündet,“ da wurde sie wieder lebendig in mir. Soeben habe ich gehört, daß man Sie bislang dieser That beschuldigte; ich freue mich, Ihnen Ihre liebevolle Pflege in etwa vergelten zu können, indem ich durch meine Mittheilung Sie von dem unwürdigen Verdachte befreie. Ich bitte Sie dringend,“ wendete er sich nun an den Knecht, „erzählen Sie es Allen dort, daß der Waldbrand durch meine Unvorsichtigkeit entstanden, und dieser Mann unschuldig daran ist.“

(Fortsetzung folgt.)

von welchen die Verurteilung ausging, haben sich nach allen Richtungen hin als begründet erwiesen.“

Also ein officiöses Wohlverhaltenszeugniß! Wie schön kann das noch werden!

— Im Briefkasten der „Frei. Btg.“ lesen wir folgende Notiz:

„Köln. Ihre Nachricht war uns allerdings überraschend, daß Herr Kleiser, der jetzt verantwortlich für die „Kölnische Zeitung“ zeichnet, aus den Donausrückstellungen stammt. Die Wahrnehmung ist überhaupt interessant, daß die Verantwortlichen in der officiösen Presse, welche Tag für Tag ihre eigene „nationale Gesinnung“ feiern und freiständige Männer „Reichsfeinde“ stempeln, wie Pindler, Schweinburg, Kleiser u. s. w., sammt und sonderb naturalisirte Ausländer sind.“

Strasburg, 19. Septbr. Vom Bürgermeister und von der Deputation des Gemeinderaths in Metz, welche gestern Abend an der kaiserlichen Tafel theilnahmen, sind dem Kaiser zwei Originalbriefe des Kaisers Karl V. als historisch denkwürdige Urkunden zum Geschenk mit dem Bemerkten überreicht worden, daß dieselben die letzten Briefe seien, welche ein früherer deutscher Kaiser an die Stadt Metz gerichtet habe. Der Kaiser nahm beide Urkunden eingehend in Augenschein und dankte huldvoll für die ihm dargebrachte Gabe. Bei dem gestern Abend bei dem Kaiser stattgehabten Thee hatte der Kaiser zu Ehren des Prinzen Ludwig von Baiern, der gestern zum Chef des preussischen zweiten niederschlesischen Infanterieregiments Nr. 47 ernannt worden ist und in der Uniform dieses Regiments dem Theecircle beizuwohnte, die Uniform seines bairischen Infanterieregiments angelegt. Prinz Ludwig von Baiern hat heute früh die Rückreise nach München angetreten. Der Kronprinz gab demselben bis zum Bahnhof das Geleite. Mit demselben Zuge haben auch Generalfeldmarschall Graf Moltke und General v. Stiegle Strasburg verlassen.

Strasburg, 20. Sept. Der Kaiser erließ an den General Fendul nachstehende Cabinets-Ordre: „Ich wiederhole Ihnen heute beim Schluß der diesjährigen Herbst-Übungen des 15. Armee-Corps gern den Ausdruck meiner vollen und ganzen Zufriedenheit, die Ich Ihnen schon nach der vortrefflichen großen Parade und dem Corps-Manöver zu erkennen gab. Es ist im Armee-Corps in der That viel geleistet worden; die Truppentheile aller Contingente stehen in gleicher Ausbildungsstufe, die Commando-Verbände sind überall sicher gesteuert, und es ist sichtlich und mit bestem Erfolge auf dem Wege weiter gearbeitet und gestrebt worden, dem Ich schon bei den letzten großen Herbst-Übungen des 15. Armee-Corps volle Anerkennung zu Theil werden ließ. Ich konnte das Armee-Corps damals schon ein würdiges Bild der Vereinigung des deutschen Vaterlandes nennen; das kann Ich heute nur noch mit größerer Bestimmtheit und größerer Befriedigung wiederholen. Ich bin mir wohl bewußt, daß an diesem vortrefflichen Zustande des Armee-Corps Ihr persönliches Verdienst einen sehr großen Antheil hat, und spreche Ihnen dafür meinen Dank aus. Dasselbe ist meiner hohen Aufgabe, Macht an der Grenze zu sein, durchaus gewachsen. Ich spreche diese Anerkennung aus warmstem Herzen, und erlaube Sie zugleich auch, unter Gewährung der in den Anlagen enthaltenen speziellen Gnadenbeweise, unter welchen auch die Verleihung des Rothen Adler-Ordens erster Klasse mit Eidenlaub und Schwertern am Ringe und mit dem Emaillirband des Kronen-Ordens für Sie sich befindet, den sämtlichen Generalen, Regiments-Commandeuren und Officieren des Armee-Corps und dem hierher commandirten Truppentheile meinen Dank für die hingebende und erfolgreiche Thätigkeit erkennen zu geben, sowie auch den Mannschaften meine volle Anerkennung für die Leistungen unter theilweise recht schwierigen Verhältnissen bekannt machen zu lassen. Ich schreibe vom 15. Armee-Corps mit dem Gefühle vollster Befriedigung und der festen Zuversicht, daß das Armee-Corps für alle Zeiten der Welt zeigen wird, wie fest die deutschen Stämme zusammenstehen, wie Alle Ein Sinn und Ein Streben besitzen.“

Baden-Baden, 19. Sept. Se. Majestät der Kaiser und die Frau Großherzogin von Baden sind von Strasburg heute Nachmittag wohlbehalten hier eingetroffen.

Österreich.

Wien, 18. Sept. Das ungarische Parlament ist heute wieder eröffnet worden. Im Abgeordnetenhaus stellte der frühere Minister Horvath an den Ministerpräsidenten die Anfrage, ob das auswärtige Ministerium vorher und unter gegenwärtigen Bedingungen sich mit der Entfernung des Fürsten Alexander der Bulgaren einverstanden erklärt habe, ferner, ob sich Rußland dem Bündniß zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn angeschlossen habe, endlich welche Stellung Deutschland für den Fall einnehme, daß Österreich-Ungarn gegen eine Ausbreitung des russischen Einflusses in den Balkanländern Stellung nehmen müßte.

Frankreich.

Paris, 18. Sept. General Boulanger wohnte gestern den in der Nähe von Libourne und Angoulême stattfindenden Manövern des 12. Corps bei. Nach beendigtem Gefechte der beiden Divisionen nahm Boulanger auf dem 2 km langen und 600 m breiten Felde von Saint Simieux den Vorbeimarsch des aus 25 Bataillonen, 11 Batterien und 8 Schwadronen bestehenden Corps ab. Ungefähr 50000 Zuschauer hatten sich eingefunden, welche besonders der Artillerie ihre Fuldigungen darbrachten. Nachdem Boulanger in Hirschfackel den fremden Officieren — auch die deutschen befinden sich bei diesem Corps — ein Frühstück gegeben, kehrte er nach Angoulême zurück, von wo er am Abend nach Paris abreiste.

Italien.

Rom, 18. Sept. Die Nachrichten mehrerer Blätter über die Erkrankung des Cardinal-Staatssecretairs Jacobini, dessen Zustand sogar hoffnungslos sein sollte, sind nach der „A. Volksztg.“ sehr übertrieben. Der Kirchenfürst leidet allerdings schon seit längerer Zeit an gichtischen Beschwerden, und hält sich deshalb seit einigen Monaten zu seiner Erholung in seinem Heimathsort Gressano auf, wo er sich viel besser befindet, als in den während der heißen Jahreszeit nichts weniger als gesunden Gemächern des Vatican. Die Aerzte

haben ihm dort in jüngerer Zeit eine Cur vorgeschrieben, welche ihn behindert, die sonst gewöhnlichen Spaziergänge zu machen. Aber er befindet sich jetzt schon viel besser als zu Anfang seines Andauferntes, und die Aerzte äußern nicht nur keine Besorgniß um sein Leben, sondern stellen ihm sogar eine bedeutende Besserung gegen früher in Aussicht. Die hiesigen liberalen Zeitungen beschäftigen sich inzwischen schon mit seinem muthmaßlichen Nachfolger, wobei sie jedoch wenig Geschick und Personenkenntniß bekunden. Die einen nennen den Cardinal Majotti, der bereits im 70. Jahre steht und während seiner langen Carriere nie Gelegenheit gehabt hat, sich mit politischen oder diplomatischen Angelegenheiten zu beschäftigen. Andere designiren den päpstlichen Nuntius in Lissabon, Mgr. Vincenz Vannutelli, der gewiß für das besagte Amt sehr geeignet wäre, aber doch vorher erst Cardinal werden müßte. Und von seiner Erhebung zum Purpur ist einstweilen noch gar nicht die Rede.

Rom, 18. Sept. Cardinal Jacobini befindet sich besser. Die „Frei. Btg.“ erfährt, daß er zuweilen das Bett verläßt, jedoch unendlich schwach ist. — Während der König das Decret unterzeichnet haben soll, durch welches das große Nonnenkloster Sapienza in Neapel den Armen des niederzureißenden Quartiers San Lucia eingeräumt werden soll, wird gleichzeitig ein Brief des Cardinal-Erzbischofs Sanfelice an das Sindaco von Neapel bekannt, in welchem jener in vornehmster Sprache dagegen protestirt und bittet, die Armen sofort in seinen erzbischöflichen Palaß lieber einzuarquartieren, die Nonnen der Sapienza jedoch unangestastet zu lassen. — Der „Moniteur de Rome“ fragt in einem Leitartikel, ob die in ganz Italien sich zeigende kirchenfeindliche Bewegung auf einen Culturkampf hinweise. Der maßvoll gefaltene Leitartikel fordert die Regierung auf, die anticlericalen Demonstrationen aufzuhalten, da die Kirche die beste Stütze jeder Monarchie sei. Auch in Deutschland habe man dies einsehen gelernt.

Rom, 19. Septbr. Die Regierung hat den für den 22. Sept. in Lucca anberaumten Ratholischencongreß verboten. Das Ministerium motivirt dieses Verbot durch die mangelhaften Sanitätsverhältnisse Italiens.

England.

London, 20. Sept. Die Morgenblätter bringen eine amtliche Mittheilung, wonach die Werbung, Alexander von Battenberg werde die Königin besuchen, für unbegründet erklärt wird.

Belfast, 20. Sept. Gestern fanden wiederum Ruhestörungen statt, wobei die Polizei feuerte. Eine Person wurde getödtet, mehrere schwer verwundet. Nach Verpflückung der Polizei wurde die Ruhe wiederhergestellt.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Sept. Höchst charakteristisch ist der Jubel der Dänen über die orientalische Complication, die brennend begierig nach einem deutsch-russischen Krieg. Die angesehenste dänische Zeitung, das Kopenhagener „Dannevirke“, läßt sich zu folgenden Freudenausbrüchen verleiten: „Nicht wenige hiesige Politiker, welche über Parteigegensatz und Parteilichkeit nicht den internationalen Aufgemeingang und den Einfluß der Weltpolitik auf das Schicksal des dänischen Volkes vergessen, haben in letzter Zeit mit lebhafter Befriedigung die Entwicklung der bulgarischen Frage verfolgt. . . . Letztere tritt nämlich vor sie hin als eine, welche zum ersten Male seit langer Zeit davon zeugt, daß der politische Schwerpunkt Europas beweglich geworden ist. Derselbe scheint nach ihrer Auffassung nicht mehr, wie in einer Reihe von Jahren, in Vargin, sondern in Petersburg zu liegen, und Rußland ist es, welches Anstalten trifft, dem übrigen Europa mit Ausnahme Frankreichs seinen Willen zu diktiren. Diese Thatsache ist verständlich. Sie eröffnet eine neue und hellere Perspektive in die Zukunft. Es ist auch verständlich, daß Rußland sich diese für daselbst günstige Lage zu Nutze macht und im Begriffe steht, das Selbstgefühl früherer Zeiten zurückzuerlangen, jener Zeiten, in welchen ein Blick des Fürsten Nicolaus die deutschen Truppen zu einem schmerzlichen Rückzuge aus Ostland veranlaßte. . . .“ Nach einer Andeutung auf einen bevorstehenden unglücklichen Krieg Deutschlands fährt der Verfasser fort: „So kann man es verstehen, daß kleine unterdrückte Nationalitäten und Staaten in der Erlebigung der bulgarischen Frage eine Vorbedeutung für andere Entscheidungen zu erblicken geneigt sind, welche leicht dazu kommen könnten, die Karte Europas zu verändern und eine haltbarere Machtvertheilung als die jetzige zu Wege zu bringen.“ Die dänischen Blätter in Nordischleswig stimmen ungeschweigen in diesen Chorus ein. Das „Jensborg Avis“ z. B. sucht seinen Lesern bereits einen angenehmen Vorgeschmack von der moskowitzischen Kriegsführung zu geben, indem es darüber mit sichtlichem Behagen folgende Aeußerungen des verstorbenen russischen Generals Stobelew aufwärmt: „ . . . Wenn wir all' unser irreguläres Militär bei den verschiedenen Truppenabtheilungen vertheilt haben, dann werden wir den Rest, Hunderttausend an der Zahl, vollständig frei auf eigene Hand gen Westen ziehen lassen. Jeder Mann erhält einen Rubel baar Geld, eine Anzahl Patronen, ein paar Pfund Dynamit, nun, und — einen Faustschlag in den Nacken: „Fort, geh, wohin Du willst, wenn es bloß nach Westen ist. Verachte und verbrenne Alles und namentlich Eisenbahnen und Brücken!“ Ich sehe dafür ein, daß Manche von Ihnen bis über den Rhein gelangen werden. . . . Und es wird ihnen nicht an einer Triebfeder zu dieser Arbeit der Verwüstung mangeln; sie werden ja — Tantieme bekommen!“ Man sieht, daß das nuchterne Dänenvolk zuweilen eine fast romanische Phantasie entwickeln kann.

Rußland.

— Der in besonderer Mission nach Bulgarien abgeschickte General Baron Kaulbars stammt, der „Kreuz-Btg.“ zufolge, aus einer altadeligen Familie Estlands. Das Familiengut der Kaulbars heißt Mödders. Der General bekennet sich zur lutherischen Confession. Kaulbars gehört den Officieren des Generalstabes an, steht in den vierziger Jahren und gilt als ein sehr fähiger Officier. Im Jahre 1878 begleitete er die österreichische Armee bei ihrem Feldzuge nach

der Herzoginmilitärischen Mission russischen Regierern Aufträge in Fürsten Alexander längere, seiner B mit dem Fürsten Kaulbars präsidium mission, welche renden Serben u Landes zu bestim wie die Russen es von Kaulbars w riet mit dem Für er schließlich sein

— Der Bar mit der Verleibung ten ein sehr schme es u. A. heißt:

Das letzte Jah Sagen der Bern Ihre rastlosen und meiner Mächte nahmen verwirklicht auferer Streikkräfte administration un richtet find. Es ist durch Ihre erprobte teiten und energische Vertrauen, welches festigen, vollkom

Moskau, 2 arket allmählich Samstag die bef

Auf der Ba werden, was Wiener Blatt b den, was Ru

irgend wem zu der Concessio Litowsk seien d gewünschten Res an die Diplom

Neuerdings i mirorden decori Sambulow's der. Es ist seht das officiöse Wt irgend einen Co gramm lautet:

„Die „Mosk der Stabschef Schumlaer Garn

Moskau sich au Sambulow's ge spießelt: Stamb minars in Dess und wegen des

bestehlt zu se bitteter Frei hohe Stellung b volution habe si

und Bela bemä von dem gefan die Depeschen a sungen unter

zeitweiligen Reg eine mit Cruiwe erhalten: „Ergel widrigenfalls w thend, habe T

gebeten, sich ab kommene Person Die Moskau

denen die städti von Stambul worden seien, v nach Russtsch.

Verkleidung na russische Consul begriffte und ih glauben, daß di Einwilligung d

Schumla gesch hat die Moskau Primath zurückl Theodorow, die bulgarische

schickte des Rai Staatsverbreche garien.“

Wenn unser dem russischen V allerdings leicht daß derartige Reichsverräthe

jezt die beste

Sofia, 18. Sitzung der S eines Lebenm volution in Sobranje bega nach der Cath

Macedonien ab glicher der Reg jährliches Schal Wahlen zur

festgesetzt. Im ohne Zwischen 50 Mitglieder der Revolution

geschrieben, ergänge zu...
...als zu...
...nicht...
...ihm so...
...sich...
...schon...
...wenig...
...nennen...
...steht und...
...haben...
...zu be...
...umtius in...
...das be...
...Cardinal...
...Purpur ist...
...findet sich...
...das Bett...
...der König...
...das große...
...men des...
...it werden...
...Erzbischofs...
...in welchem...
...bittet...
...lieber ein...
...angetastet...
...einem Zeit...
...feindliche...
...weise. Der...
...auf, die...
...die Kirche...
...Deutschland...
...für den...
...congreß...
...erbot durch...
...ngen eine...
...ander von...
...ründet er...
...m Ruhe...
...son wurde...
...rtung der...
...ch ist der...
...ation, sie...
...Die an...
...anewirke...
...a: „Nicht...
...Partei...
...und den...
...gen Wölfe...
...digung die...
...Letztere...
...fien Male...
...schwerpunkt...
...nach ihrer...
...abgeben, in...
...and ist es...
...Ausnahme...
...aufgabe ist...
...Perspective...
...stland sich...
...und im Be...
...uerlangen...
...olans die...
...aus Füt...
...einen be...
...der Ber...
...ne unter...
...digung der...
...hebungen...
...n könnten...
...ere Macht...
...n dänische...
...n Chorus...
...ern bereits...
...n Kriegs...
...n Schagen...
...Generals...
...ir irregu...
...ngen ver...
...aufend an...
...ten ziehen...
...den Rhein...
...iner Trieb...
...ie werden...
...nächtere...
...entwickeln...
...ien abge...
...reuz-Big...
...das Fami...
...al bekenn...
...den Offi...
...er Jahren...
...1878 be...
...zuge nach

der Herzogin und Bosnien, entlebte sich später einer militärischen Mission in Montenegro zur Zufriedenheit der russischen Regierung. Später hatte er zu verschiedenen Malen Aufträge in Bulgarien. Während des Feldzuges des Fürsten Alexander gegen die Serben hatte er in Piro eine längere, seiner Zeit von der Presse erwähnte Unterredung mit dem Fürsten wegen Abzuges eines Waffenstillstandes. Kaulbars präsidirte alsdann der internationalen Militär-Commission, welche die Demarcationslinie zwischen den kriegsführenden Serben und Bulgaren nach Abzuges des Waffenstillstandes zu bestimmen hatte. In neuester Zeit war Kaulbars, wie die Russen es nennen, Militär-Agent in Wien. Der Bruder von Kaulbars war Kriegsminister in Bulgarien und geriet mit dem Fürsten Alexander in Streit, in Folge dessen er schließlich seinen Posten aufgeben mußte.

Der Bar hat an den Kriegsminister Wanoziti mit der Verleihung des Alexander-Newski-Ordens mit Brillanten ein sehr schmeichelhaftes Schreiben gerichtet, in welchem es u. A. heißt:

Das letzte Jahr sind Sie mein nächster Mitarbeiter in Sachen der Verwaltung der Militär-Landstreitkräfte des Reiches. Ihre rastlosen und aufopfernden Bemühungen bei Ausführung meiner Absichten gewährten mir den Trost, die vielfältigen Maßnahmen verwirklicht zu sehen, die auf Festigung und Entwicklung unserer Streitkräfte und zur Verwirklichung der Ordnung in den administrativen und ökonomischen Zweigen der Militärverwaltung gerichtet sind. Es ist mir besonders angenehm zu äußern, daß Sie durch Ihre erprobte Pflückergeheiß, Ihre ausgezeichneten Fähigkeiten und energischen Bemühungen das von mir Ihnen gewährte hohe Vertrauen, welches nicht aufhört, sich mehr und mehr zu befestigen, vollkommen gerechtfertigt haben.

Moskau, 20. Sept. Die Sprache der russischen Presse artet allmählich in ein Säbelgeräusch aus. So schrieb am Samstag die bekannte Moskauer „Fig.“ u. a.:

Auf der Balkanhalbinsel könne nicht nur gemacht werden, was Russland wolle, wie jüngst ein offizielles Wiener Blatt bemerkt, sondern dort werde gemacht werden, was Russland für notwendig halte, wovon es irgend wem zu Gefallen nicht abgehen könne. Die Zeit der Concessionen sei vorbei, die Manöver von West-Bukowina seien das Examen für die Armee gewesen, das die gewünschten Resultate ergeben habe. Jetzt komme die Reihe an die Diplomatie.

Neuerdings richten sich die Angriffe des mit dem Wladimirorden decorirten Herrn Katkow gegen die Person von Stambulow's, des treuen Anhängers des Fürsten Alexander. Es ist sehr bezeichnend für unsere officiële Presse, daß das officiële Moskauer Bureau die Angriffe schweigend, ohne irgend einen Commentar, telegraphisch verbreitet. Das Telegramm lautet:

„Die Moskauer Zeitung“ bringt mit der Bemerkung, daß der Stabschef der vierten bulgarischen Brigade und der Schumlaer Garnison, Hauptmann Tjanow, gegenwärtig in Moskau sich aufhalte, Mittheilungen über die Rolle, welche Stambulow bei der jüngsten bulgarischen Gegenrevolution gespielt: Stambulow war früher Bögling des geistlichen Seminars in Odesa und wurde aus diesem wegen Nihilismus und wegen des Verdachts, an einem politischen Verbrechen theilhaftig zu sein, verwiesen. Als unversöhnlicher, erbitterter Feind Russlands habe Stambulow auch eine hohe Stellung bei dem Fürsten gewonnen; bei der Gegenrevolution habe sich Stambulow des Telegraphen in Tironowa und Bela bemächtigt und damit die Regierung in Sofia fast von dem gesammten übrigen Lande abgeschnitten; er habe die Depeschen aus Sofia aufgefunden und statt ihrer Fälschungen unter angeblicher Unterschrift der Mitglieder der zeitweiligen Regierung verandt. Tjanow habe in Schumla eine mit Grujew unterzeichnete Depesche nachstehenden Inhalts erhalten: „Ergebt euch, der Zar hat dem Fürsten verziehen; widrigenfalls werdet ihr bestraft.“ Eine Fälschung vermuthend, habe Tjanow Grujew an den Telegraphenapparat gebeten, sich aber bald überzeugt, daß die zum Apparat gekommene Person nicht Grujew war.

Die Moskauer Zeitung führt noch weitere Fälle auf, in denen die städtische Vertretung und die Garnison von Schumla von Stambulow und Wutturow hinter das Licht geführt worden seien, vornehmlich in Betreff der Rückkehr des Fürsten nach Rußland. Als der von der Garnison Schumla in einer Verkleidung nach Rußland entsandte Officier sah, wie der russische Consul mit den Consuln anderer Mächte den Fürsten begrüßte und ihn umarmte, mußte die Garnison von Schumla glauben, daß die Rückkehr des Fürsten Thatsache sei und mit Einwilligung des Kaisers von Rußland erfolge. Was in Schumla geschah, erfolgte auch in anderen Städten. Ferner hat die Moskauer Zeitung aus Odesa von einem in seine Heimath zurückkehrenden bulgarischen Journalisten, Namens Theodorow, eine Depesche erhalten, in welcher es heißt, die bulgarische Regierung verfolge die Verbreiter der Depesche des Kaisers von Rußland unter den Bulgaren als Staatsverbrecher; in Wirklichkeit regiere Battenberg in Bulgarien.

Wenn unsere Officiösen und Reptilien ihre Zuneigung zu dem russischen Varen beibehalten, dann werden die Panславisten allerdings leichtes Spiel haben. Nur könnte man verlangen, daß derartige Vorkommnisse endlich aufhören, unabhängige Leute zu Reichverräthern zu stampeln. Unsere Officiösen sind jetzt die besten russischen Agenten!

Bulgarien.

Sofia, 18. Septbr. Nach der Eröffnung der heutigen Sitzung der Sobranje schlug ein Deputirter die Abhaltung eines Lebens zum Feier des Jahrestages der Revolution in Philippopol vor. Die Mitglieder der Sobranje begaben sich in Folge dessen mit den Ministern nach der Kathedrale und wohnten dort der vom Bischof von Maceдонien abgehaltenen kirchlichen Feier bei. Für die Mitglieder der Regentenschaft wurde von der Sobranje ein jährliches Gehalt von 24 000 Francs bewilligt. Die Wahlen zur großen Sobranje wurden auf den 11. Oct. festgesetzt. Im Uebrigen verlief die Sitzung der Sobranje ohne Zwischenfälle. — Heute Abend vereinigten sich etwa 50 Mitglieder der Sobranje aus Anlaß des Jahrestages der Revolution von Philippopol zu einem Festessen, bei

welchem ein Begrüßungstelegramm an den früheren Fürsten Alexander beschloffen wurde. — Das ostrumelische Regiment, welches bisher noch hier zurückgeblieben war, hat heute mit Mannschaften des aufgelösten Regiments Strumshy, welche in dasselbe eingereiht worden sind, den Rückmarsch nach Philippopol angetreten.

Sofia, 19. Sept. Heute, in der letzten Sobranje-Sitzung wurde an den Fürsten Alexander von vielen Deputirten zur Feier der Vereinigung eine Adresse unterzeichnet, in welcher die Hoffnung auf dessen Wiederkehr ausgesprochen wird. Relludow erklärte indeß soeben der Regentenschaft, Rußland würde die Rückkehr Alexanders oder eines Mitgliedes seiner Familie nie dulden.

Sofia, 19. Sept. Heute fand die Vernichtung der Fahne der Cadettenkule statt. In Radomir wurde die Fahne des Regiments Strumshy ebenfalls vernichtet.

Sofia, 20. Sept. Der russische Consul stellte der bulgarischen Regierung eine Note zu, worin verlangt wird, daß der Broch gegen die wegen Theilnahme am Staatsstreich vom 21. v. Mts. verhafteten Officiere und gegen andere Personen nicht eher stattfinden solle, als bis eine größere Beruhigung der Gemüther eingetreten sei.

Türkei.

Constantinopel, 19. Sept. Auf die Nachricht, England bereite eine eventuelle Besitzergreifung Egyptens vor, hat sich die Pforte noch mehr Rußland genähert. Angesichts solcher Eventualitäten haben thatsächlich trotz des officiellen Dementis der Pforte zwischen Rußland und der Türkei Vorbesprechungen wegen Abschlußes einer geheimen Convention stattgefunden, allein vorerst haben dieselben zu keinem Resultat geführt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 20. Sept. Am Samstag Nachmittag fiel an der Promenade in der Nähe der Post ein 6jähriges Mädchen in die Elst. Ein 13jähriger Knabe, der dies sah, sprang dem Kinde nach und holte es noch rechtzeitig aus dem Wasser.

Auf der Regelsbahn einer Wirthschaft in der Rheinstraße am Samstag Abend ein Schloßergeselle einen Anstreicher und brachte denselben bei der entstandenen Kauferei mehrere Messerstiche im Rücken und an einem Arme bei.

Im Felde am Sandberge wurden vorgefunden von dem Revierfeldhüter vier 11–13jährige Burken beim Kartoffelstehlen ersonnen.

Eine Rote Schußwunde zog heute Nachmittag, theils mit Flaschen und Steinen bewaffnet, über den Markt, kampfbereit und drohte die Schlägerei loszubringen, als ein hiesiger Bürger dazwischen fuhr und die raufwüthigen Buben mit Recht nach Noten ohrekegte. Die Kämpfer zerstreuten sich darob.

Neuß, 20. Septbr. Seit einiger Zeit fällt ein Gasglühlicht auf, welches wohl geeignet erscheint, mit dem electrischen Licht zu concurren. Eine Mittheilung darüber findet sich im „Archiv f. Post u. Tel.“: „Die durch die Gasbeleuchtung der Eisenbahnfahrzeuge bekannte Firma Julius Binsch in Berlin hat kürzlich das dem Dr. Auer von Weißenbach in Wien ertheilte Patent auf „Gas-Glühlicht“ erworben. Das Gas-Glühlicht führt seinen Namen deshalb, weil bei demselben die Lichtwirkung nicht durch die Leuchtstärke der Flamme selbst, sondern durch einen in der letzten zum Glühen gebrachten fremden Körper erzielt wird. Einer ähnlichen Erscheinung werden sich unsere Leser aus der Chemie erinnern. Wenn man nämlich in die fast farblose Flamme des Kalilgasglühlichtes ein angepöhtes Stüchchen Kreide hält, so beginnt letzteres unter einer blendenden Lichterleuchtung zu glühen. Auf demselben Grundsatze beruht die Einrichtung der Gas-Glühlichtlampen, zu deren Speisung indeß nur gewöhnliches Leuchtgas benutzt wird. Die Lampe ist mit einem sehr sorgfältig gearbeiteten Bunsen'schen Brenner versehen, der etwa 75 Liter Gas in der Stunde verbraucht und eine spitze, blaue Flamme von sehr geringer Leuchtstärke liefert. Ueber dieser Flamme, und die Spitze derselben umhüllend, befindet sich ein an einem verstellbaren Arm angebrachtes feines Gewebe, welches mit einer Flüssigkeit, bestehend aus einer lösliehen Form von sogenanntem edeln Erden durchdränkt ist. Der Brenner und das Gewebe sind von einem Glaszylinder umgeben; auch können die Lampen mit einer Glocke versehen werden. Wird nun die Gasflamme entzündet, so fangen die in dem Gewebe enthaltenen erdigen Bestandtheile an zu glühen und verbreiten ein ruhiges, völlig weißes und dem Auge sehr wohlthuendes Licht. Dasselbe steht in Bezug auf Stärke zwischen dem electrischen Glühlicht und dem Vogenlicht, nähert sich indeß mehr dem letzteren. Das Gas-Glühlicht hat auch in sofern die Eigenschaft des electrischen Lichtes, als es alle Farben völlig unverändert, wie bei Tage, erscheinen läßt. Das durchdränkte Gewebe der Gas-Glühlichtlampen hält etwa 1000 Brennstunden, bevor es erneuert zu werden braucht. Ein solches Stück Gewebe kostet 2 M. 50 Pfg., während der Preis eines Bunsen'schen Brenners sich auf 15 M. stellt.

Düsseldorf, 19. Sept. Zum Religionslehrer an der hiesigen höhern Bürgerschule wurde Herr Karl Schönbach, bisher Kaplan an St. Jacob in Aachen, ernannt.

Düsseldorf, 18. Sept. Zahlreicher als erwartet, waren die Mitglieder der kath. farbenträgenden Studentenverbindungen aus Rheinland und Westfalen zur Special-Konferenzversammlung nach Düsseldorf geeilt. Für manchen mag hierbei neben dem Interesse für die Sache die im schönen Sommergewande tragende Kunst- und Musikstadt ein besonderer Anziehungspunkt gewesen sein. Begünstigt vom herrlichsten Wetter konnte das reichhaltige Programm in allen seinen Theilen zur Ausführung gelangen. Mit großem Beifall wird wohl in den theilnehmenden Kreisen der Besuch aufgenommen werden, wonach Düsseldorf zum Vorort für den Regierungsbezirk Düsseldorf gewählt ist, und daß der „Düsseldorfer Philisterricht“ die Aufgabe übernommen hat, sowohl in den Herbst- wie in den Osterferien eine größere Versammlung abzuhalten, um so dem sehnlichsten Wunsche aller Festtheilnehmer zu entsprechen, noch häufiger in Düsseldorf im Preise lieber Freunde und Bundesbrüder so fröhliche und erinnerungsreiche Tage wie die verfloffenen zu verleben. (Niederrh. Bztg.)

Meiderich, 18. Sept. Ein junger Mann von hier hatte sich verleben lassen. Dienste in der französischen Fremdenlegation zu nehmen. Bald jedoch sah er seine Thorheit ein und wandte sich an seinen Vater mit der dringenden Bitte, durch die deutschen Behörden seine Freigebung zu veranlassen. Wie die Rhein- und Ruhr-Zeitung mittheilt, sind alle von Seiten des Vaters bisher unternommenen Schritte erfolglos geblieben. Nach einem Bescheide der königlichen Regierung sind derartige an das auswärtige Amt gerichtete Eingaben in letzter Zeit regelmäßig mit dem Eröffnen zurückgegeben worden, daß dasselbe bei der jetzigen Haltung des französischen Kriegsministeriums von Reclamationen, selbst bei minderjährigen Ausländern, als erfolglos von vorn herein absehe.

Köln, 20. Sept. Der Minister des Innern, Hr. v. Buttamer, ist laut „R. Bztg.“ hier anwesend und wird morgen an einem Diner bei Hrn. Ober-Bürgermeister Weder theilnehmen, zu welchem auch einige Stadtverordnete Einladung erhalten haben. — Die Pfarrengemeinde von St. Maria in der Kupfergasse hat ihrem früheren Seelsorger, dem jetzigen Mitprediger Hrn. Schotten, einen prächtigen Kelch aus der Werkstätte des Meisters Hermeling als Erinnerungszeichen geschenkt. Am Samstag wurde derselbe Hrn. Schotten durch eine Deputation überreicht. — Heute vor einem Jahre wurde in der Brauerei von Vogel an der Ursulastraße der erste katholische Arbeiter-Verein gegründet. Einige 60 Personen traten demselben bei. Inzwischen ist die Mitgliederzahl auf 400 gewachsen und ein zweiter Verein im Süden entstanden, der eine noch größere Mitgliederzahl aufzuweisen hat.

Köln, 20. Sept. Der am Samstag-Abend 11 Uhr 20 Min. fällige Schnellzug von Biersdorf kam erst Sonntag-Morgen 2½ Uhr hier an. Die Verspätung war, wie verschiedene Blätter mittheilen, dadurch herbeigeführt worden, daß die Locomotive zwischen Eschweiler und Langerwehe einen Bandagenbruch erlitt. Es gelang glücklicherweise, den Zug bald zum Stehen zu bringen, und so wurde großes Unglück verhütet, obwohl die Maschine eine Strecke weit neben dem Geleise herlief. Der Zug wurde von der Station Eschweiler aus zurückgeholt und demnächst durch eine von Dären bediente Locomotive nach Köln gebracht.

Nachen, 19. Sept. Dr. Emil Schmittgen, bisher Gymnasiallehrer in Saarbrücken, ist nach der „R. Bztg.“ zum Religionslehrer am Kaiser-Karl-Gymnasium dahier ernannt.

Coblenz, 18. Aug. Die „Cobl. Bztg.“ schreibt: Heute früh fand sich in ihrem Eifer zur Rettung (?) von Kinderseelen eine fein gekleidete Dame voran, eines der bekannten süßwässrigen Tractächchen des Coblenzer Vereins für Kindergottesdienste zu Hunderten an hiesige Kinder zu vertheilen. So lächerlich eine solche „Missionsthätigkeit“ an sich ist, so müssen wir doch die Eltern darauf aufmerksam machen, daß sie sich einen so unbedenklichen Eingriff in ihr elterliches Recht der Erziehung und religiösen Unterweisung nicht gefallen lassen und ihre Kinder vor der Annahme solcher arnselfigen Nachwerke warnen.

Stadtköln, 18. Sept. Ueber den Raub des Muttergottesbildes in unserer Wallfahrtskirche schreibt die „Cobl. Bztg.“ unter'm 14. d.: „Zwei Frauen, welche in der Nähe der Kapelle auf dem Felde gearbeitet hatten und danach zu diese selbst gegangen waren, um zu beten, haben heute Morgen gegen 9 Uhr zufälligweise den Raub entdeckt. Bei Untersuchung fand sich, daß die Diebe durch die in den Fingern der Eingangsstühle befindlichen Doffnungen, welche gegen 40 Centimeter breit und gegen 60 Centimeter hoch sein müßten, und weder mit einem Gitter noch überhaupt mit Scheiben versehen waren, eingedrungen sein müßten. Sie haben alsdann den Altar erstiegen, das leichte Gitterwerk, hinter welchem das Gnadenbild sich befand, zurückgezogen, und dieses selbst mit seinem Kleidergehänge fortgenommen und weggeschleppt. Ein Theil von der Kopfbedeckung, sowie ein Knopf vom Scepter wurden auf dem Boden der Kapelle noch vorgefunden; auf dem Altar entdeckte man noch einige angebrannte Zündhölzer, deren sich die Eindringlinge offenbar bedient haben müssen, um Licht zu schaffen. Sonstige Spuren des Raubes fanden sich in oder bei einem nahegelegenen Hirtenhäuschen, wohin die Diebe also gegangen zu sein schienen, um ihre Beute einer nähere Prüfung zu unterziehen. Auch die Radspuren eines kleinen Karrens, welche zu dieser Hütte führten, will man mit dem Einbruch zusammenbringen, vielleicht indeß ohne Grund. Im Uebrigen hat man von den Thätern noch keine sichere Spur, eben so wenig wie von dem Verbleib des Gnadenbildes selbst. Die Erregung in unserer Gemeinde ist begreiflicherweise groß und allgemein. Durch öffentlichen Aufruf wurden die Eigentümer Stadtköln's gebeten, noch im Laufe des Tages ihre Acker, Gärten, Wiesen etc. möglichst genau abzusuchen zu lassen; auch ist während des Nachmittags die nähere Umgebung der Kapelle von einer zahlreichen Einwohnerzahl auf das sorgsamste durchsucht worden, alles wie gesagt, bis jetzt ohne Erfolg.“

Vermischtes.

— Eine Offerte! Betr. Anlieferung von dem beträfteten Kalk für den neuen Schulhauses zu R. R. Ich unterzeichne diese den Kalk 1te Qualität per Meter zu 18 M., also 2te Qualität führe ich nicht, sollte aber solche angenommen werden, so ist auch bereit, mir den selben zu verschaffen und zwar 5 M. billiger als die Grinde Submission. Der Verfasser dieser Offerte, für deren wörtliche Wiedergabe ein Correspondent der Rhein-Westf. Schulztg. in Nr. 23 vom 1. Septbr. bürgt, ist Vorsitzender des Schul-Vorstandes einer Gemeinde der Provinz Hessen-Nassau. Den Pfarrer hatte man seiner Zeit als „Staatsgefährlich“ von dem Vorsteher im Schuldorstande entbunden.

— Ein kleiner Philosoph. Vater (zu seinem Sohnen, das zum ersten Male in der Schule war): „Nun, Friß, wie hat Dir's in der Schule gefallen?“ — Friß: „Du lieber Gott, 's ist Alles einerlei auf der Welt. Zu Haus krieg' ich Prügel und in der Schule auch!“

Handels-Notizen.

Köln, 20. Sept. (Wichtige Notierungen der Handelskammer.)
Weizen feiner; hies. alter vorzüglich M. 17.50—18.00 B., neuer 15.75—16.50 B., norddeutscher 16.75—17.50 B., ausländischer 17.50—19.00 B., per Nov. —, bez. 16.70 B., 16.70 C., März (Rhein-Weizen ausgeschloffen) 17.20 bez., 17.30 B., 17.25 C.
Broggen feiner; hies. vorzüglich M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 12.95 bez., 13.50 B., 13.45 C., März —, bez. 13.50 B., 13.45 C.
Hafer ohne End per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. alter est. M. 14.00—15.50 B., neuer 11.50—12.50 B.
Rübsen feiner; per 50 Kilo mit Maß in Eisenb. vorzüglich in Partien von 100 Ctr. M. 22.90 B., Oct. —, bez., 22.80 B., 22.70 C., Mai 23.40 bez., 23.30 B., 23.30 C.
a. Randmarkt.) Weizen M. 15.75—16.00; Roggen ohne Zufuhr; Gerste 14.30—15.20; Hafer 11.75—12.00. Alles die 100 Kilo.
Berlin, 20. Sept. Weizen per Sept.-Oct. 153.—, April-Mai 163.— bez. Roggen per Sept.-Oct. 128.75, per April-Mai 132.50 bez. Hafer per Sept.-Oct. 110.—, per Nov.-Dec. 109.— bez. Rübsen loco M. 43.80, Sept.-Oct. 43.75, April-Mai 44.60 bez. Spiritus loco M. 38.30 bez., Sept.-Oct. M. 154.00, April-Mai 164.00. Roggen per Sept.-Oct. 124.50, April-Mai 129.— M. Rübsen per Sept.-Oct. 42.70, April-Mai 44.20 M. Spiritus loco ohne Maß M. 38.00, per Sept.-Oct. 37.80, Oct.-Nov. 38.00, April-Mai 39.00 M. Petroleum loco M. 10.80.
Breslau, 20. Sept. Spiritus per Sept.-Oct. 37.00, Nov.-Dec. 37.00, April-Mai 38.50 M. Roggen per Sept.-Oct. 127.00, Nov.-Dec. 129.50, April-Mai 138.50 M. Rübsen per Sept.-Oct. 43.00, April-Mai 44.— M.
Magdeburg, 19. Sept. Kartoffelspirituss still. Loco ohne Maß M. 39.70—40.20. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde M. 41.30 nom.
Antwerpen, 20. Sept. Petroleum ruhig. Bl. disp. frs. 15 7/8 bez., 16.— B., per Oct. 15.75 bez., 15.7 1/2 B., Oct.-Dec. — bez., 16.— B., per Jan.-März — bez., 16.1 1/2 B. Amerikan. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 88.75. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 18 1/2, Well-Mais — B.
Ruz Köln 123.85.
Paris, 20. Sept. Mehl 12 Marken per Sept. 49.10 do. Nov.-Febr. 50.60, do. Jan.-April 51.30. Weizen per Sept. 22.60, Nov.-Febr. 23.10, Jan.-April 23.30. Roggen per Sept. 13.—, Nov.-Febr. 13.90, Jan.-April 14.25. Rübsen per Sept. 50.—, Nov.-Dec. 51.—, Jan.-April 52.—. Spiritus per Sept. 50.—, Nov.-Dec. 42.50, Jan.-April 42.75. Weißer Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 34.75. Rohzucker 88° disp. 29.—.
Kull, 19. Sept. Feinöl still, disp. 20 fl. 15 d., Sept.-Dec. 20 fl. 5 d.

Wiederrhein. Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Düsseldorf.

Neuss, 20. Sept. Aufgeführt waren 1327 Stück Rindvieh, davon waren: 663 Stück Ochsen und 664 Stück Kühe. Preise: 1. Qua-

lität 56—58 M., 2. Qual. 50—54 M., 3. Qual. 45—48 M. per 50 Kilo. Rindvieh: holländische, ostpreussische und rheinländische Handel ziemlich lebhaft. Unverkauft 42 Stück.
Köln, 17. Sept. Auf dem kleinen Viehmarkt waren aufgetrieben: 211 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 60, 2da 55 Stia 50, 411 Rälber; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 65, 2da 60, Stia 55.
Köln, 20. Sept. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren aufgetrieben: 174 Ochsen, 27 Stiere, 205 Kühe und Rinder, 307 Schweine. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 70,— 2da 64,— Stia 58,—; Stiere 1ma M. 54, 2da 48, Stia 42; Kühe und Rinder 1ma M. 64,— 2da 59, Stia 54; Schweine 1ma M. 52, 2da 50, Stia 48. Ochsenhäute 40—43, Rindhäute 30—33, Fett 14—16 Pfd. per Pfd.

Letzte Post.

Berlin, 20. Sept. Der Reichstag genehmigte definitiv und ohne Debatte den spanischen Handelsvertrag. Nachdem Windthorst dem Präsidenten die Anerkennung des Kaufes für die unparteiische Leitung ausgesprochen, verließ Minister v. Bötticher eine Cabinets-Ordnung des Kaisers, datirt Straßburg, 18. Sept., welche den Reichstag schließt. Ein dreifaches Hoch auf den Kaiser beschloß die kurze Session.
Nach der heutigen Beschlusfassung des Bundesrathes wird der Vertrag wegen der Verlängerung des deutsch-spanischen Handelsvertrages sofort zur Ratification gelangen.
Der Präsident der Seehandlung, Roetger, ist gestorben.
Weg, 20. Sept. Der Kronprinz traf mit dem Prinzen Wilhelm unter Glockengeläute und Geschützdonner um 11 Uhr hier ein und hielt durch eine prachtvolle via triumphalis seinen Einzug in die Stadt, von der Bevölkerung mit begeisterten Zurufen begrüßt. Schulen und Vereine bildeten Spalier. Die Stadt ist überall reich geschmückt. Der Kronprinz wurde auch auf der Herfahrt auf allen Bahnhaltungen von der zusammengeströmten Bevölkerung mit stürmischem Jubel begrüßt.
Wien, 20. Sept. Nachrichten aus Sofia zufolge drängen daselbst die bulgarischen Officiere mit Ungeduld auf die alsbaldige Erschießung von Venderew und Gruew. Der russische zeitweilige Agent Melindow hat dagegen auf's entschiedenste Verwahrung eingelegt und erklärt, er werde mit dem gesammten Personal sämtlicher russischen Generale in Bulgarien das Land verlassen, falls vor Ankunft des Generalmajors Kaulbars eine Verurtheilung der beiden angeschuldigten Officiere erfolge.
Madrid, 20. Sept. Der Putsch, mit dem gestern Nacht die Republicaner unsere Hauptstadt heimsuchen versuchten, ist durch die große Thätigkeit und Schnelligkeit des Generals Pavia rasch unterdrückt worden. Unter Führung des republikanischen Brigadiers außer Diensten Villacampa verließen

gestern kurz vor Mitternacht 200 Infanteristen mit einigen Officieren und etwa 60 Cavalieristen, diese zu Pferde, aber ohne Officiere, ihre Caserne und suchten sich der Artilleriecaserne zu bemächtigen und die Artilleristen für ihre Zwecke zu gewinnen. Die übrige Garnison wurde von General Pavia, der sofort von dem Borgefallenen Kenntniß erhalten hatte, alsbald alarmirt, erwies sich als zuverlässig und treu, und nun eilte Pavia sofort mit 3 Bataillonen den Aufrührern nach und zersprengte sie schnell, da kein ernstlicher Widerstand geleistet wurde. Es gelang, etwa 40 Gefangene zu machen. Gleichzeitig hatten Civilisten sich zu aufrührerischen Trupps versammelt und unter andern den Obersten Grafen Mira sol ermordet und einen Oberlieutenant schwer verwundet. Auch dieser Leute wurde man schnell Herr. Die Ruhe ist augenblicklich vollständig wiederhergestellt; in der Provinz scheint sie nirgends gestört worden zu sein.

Der Imparcial bemerkt, die Vorgänge der letzten Nacht überließen ihrem unerwarteten, sinnlosen und unbegreiflichen Geschehnisse nach alles, was in diesem an „Aberrationen“ so fruchtbaren Lande bisher vorgekommen sei. 300 Soldaten verließen auf den Rath unbekannter Personen ihr Lager, ließen ihre Officiere im Stich, durchzogen ohne eigent-liches Ziel die Stadt, nahmen den Bahnhof um Mitternacht in Besitz, wichen vor dem ersten Angriff zurück und wurden zerstreut, ohne Widerstand zu leisten. Die meuternden Infanteristen waren vom Regiment Gavalano, die Cavalieristen aus der Caserne San Gil; die Reuter suchten die bei den Docks casernirten Truppen mit sich fortzureißen, schossen auf die Schilddächer und riefen: Es lebe die Republik! Es lebe Spanien! Sie befinden sich jetzt in der Umgegend von Madrid und werden von Streiftruppen, welche General Pavia ausgesandt hat, auf der Straße nach Valencia verfolgt. Der Belagerungszustand ist über die Stadt verhängt. Das bereits zusammengetretene Kriegsgericht wird die Schuldigen summarisch aburtheilen.

Sofia, 20. Sept. Die Regierung beantwortete die russische Note dahin, daß das gerichtliche Vorgehen gegen die Verschwörer augenblicklich erst mit der Voruntersuchung beschäftigt sei, kriegsrechtliche Urtheile seien also nicht in sofortiger Aussicht. Unter solchen Umständen glaube die Regierung keinen Anlaß zu haben, in den regelmäßigen Lauf der Justiz einzugreifen.

Wie es heißt, würde die bulgarische Regierung sich auf die Vorstellungen Russlands und Deutschlands dahin erklären, daß zwar die Untersuchung über die Urheber des Handstreichs nicht eingestellt werden könne, daß aber die Eröffnung der Verhandlungen nicht vor mehreren Wochen stattfinden werde.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen um 3 Uhr, unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante **Sibilla Kamps** zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach langem aber schwerem Leiden, wohl vorbereitet durch den öftern Empfang der hl. Sterbesakramente, ruhig und sanft im Alter von 20 1/2 Jahren. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.
Neuß, den 20. Sept. 1886.

Das Begräbniß findet Mitt-woch Nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause Rheinstraße aus statt.

Verkauf

in der Leih-Anstalt von **A. Brenner in Neuß** an der Tonhalle.
Donnerstag den 23. Septbr., Mor-gens 9 Uhr vom October und No-vember 1886.

Gewerbeschule

zur Erlernung aller weib-lichen Handarbeiten.

Die Schule bezweckt, die Töchter aller Stände in den für das häus-liche Leben notwendigen und nüt-zlichen Handarbeiten zu unterrichten. Es wird noch besonders darauf auf-merksam gemacht, daß dem Hand-nähen, Sticken u. Stopfen große Sorgfalt zugewendet wird. Am 1. October beginnt ein neuer Course im Kleidermachen, Wäschehandeln, Bügeln und Glanzbügeln, Ma-schinennähen, Spinnen, sowie in allen feinen weiblichen Handar-beiten.

Auswärtigen Schülerinnen be-willigt die Kgl. Eisenbahn-Direktion 75% Preisermäßigung, auch können dieselben auf Wunsch als Pensionäre in der Familie aufgenommen werden.

Margarethe Otten,
Vorsteherin,
Neuß, Hammthorschule.

ROISDORFER
MINERAL-QUELLE
vorzügliches kohlen-saures Tafelwasser von lieblichem, angenehmen Geschmack und unübertrefflich in seiner wohlthätigen Einwirkung auf die Verdauungs-Organ.
In KÖLN 1865, DÜSSELDORF 1880 prämiirt, in AMSTERDAM 1883, ANTWERPEN 1885, durch die einzige silberne Medaille vor allen anderen Tafelwassern rühmlichst ausgezeichnet.

Aufträge von Neuss und Umgegend sind zu richten an das Haupt-Depot bei C. W. Korten in Neuss.

Abonnements-Einladung
auf das
billigste kath. Volksblatt

„Rheinischer Merkur.“

Mit illustrirter Gratisbeilage „Im Familienkreise“.
Preis vierteljährlich nur 1 Mark 50 Pfg.

Der „Rheinische Merkur“ enthält eine politische Tagesrundschau, Zeitartikel, Telegraphische Depeschen, Reichstags- und Landtagsberichte, Provinzielles, Kölnisches, Landwirtschaftliches, Vermischtes u. und gute spannende Feuilletons. Wöchentlich einmal bringt er eine über-sichtliche politische und eine gute landwirtschaftliche Wochenrund-schau sowie die beliebten politischen Streifzüge.

Die dem „Rheinischen Merkur“ beiliegende illustrirte Gratisbeilage „Im Familienkreise“ enthält 8 Seiten, Erzählungen, Humo-resken, lehrreiche Aufsätze aus allen Gebieten des Wissens, Ver-mischtes, Humoristisches u. mit 2—3 Illustrationen. Die neueinge-richtete „Spielecke“ erfreut sich einer besonderen Beliebtheit der Leser; sie bringt Räthsel aller Art, arithmetische u. geometrische Auf-gaben, interessante Experimente aus der Physik, Chemie und Optik, und häufig Preisaufgaben mit werthvollen Prämien.

Anlage des „Rhein. Merkur“
7500.
Inserate per Zeile 10 Pfg.
Probe-Nummern gratis und franco.

Man abonnirt bei allen Postanstalten (Postzeitungskatalog Nr. 4419.)
Köln 1886. Redaktion und Verlag des „Rhein. Merkur.“

Auf dem Damm vorm Hestthor
ein gold. Kreuz verloren; gegen
Belohnung abzugeben bei
Blumenkamp, Niederstr. 49.
Ein braves Dienstmädchen für
Küche und Hausarbeit findet per 1.
Oct. gute Stelle bei
Jean Bürgermeister H. J. Grefrath.

Niederrhein. Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Düsseldorf.

Regelmäßiger Dienst zwischen Amsterdam-Notterdam-Neuß.
Abfahrt von Rotterdam jeden Sonntag.

In Ladung in Rotterdam nach Neuß:
Niederrhein IV, Schiffsführer W. Wilmjen.
Abfahrt Sonntag den 26. September.
Nähere Auskunft über Frachten u. ertheilen
Gebrüder Rönemann, Neuß.

Unterthänigster Vater Leo XIII.
wünscht befanntlich, daß noch fort-während zur Erlangung vieler Gnaden die Gottesmutter durch das Rosenkranz-Gebet verehrt werde. Jeder, der diesem Wunsche des hl. Vaters entspricht, abon-nirt auf die Monatschrift **Marien-Psalter**, gewidmet den Ferehrrn des hl. Rosenkranzes, welche ihren X. Jahrgang am 1. Oct. beginnt. Der Vater findet in dieser Zeitschrift eine Fülle interressanter, belehrender und anregender Mittheilungen sowie hübsche Erzählungen, denen die Verehrung der hl. Rosenkranz-königin zu Grunde liegt. Jähr-lich 12 schön ausgestattete Feste zum Preise von nur 1 M. Abon-nements nehmen entgegen und Probehefte versenden gratis alle Buchhandlungen sowie die Ver-lagsbuchhandlung A. Baumann in Dülmen.

Kirchen = Kapitalien

sind in nächster Zeit gegen sichere Hypothek auszuliehen. Offerten unter B. B. 554 an die Expedition des Düsseldorf. Volksblattes.

Eine sehr gute, gebrauchte Chaise, ein Tilbury und eine Partie altes Leder für Trippenmacher zu kaufen bei Wilh. Grau, Wagenbauer, Promenade.

Es sind mehrere Fuder, sowie doppelte und einfache Octoliter-Fässer zu verkaufen. Alle Lusthich. **Carl Naumann,** Fäßbindermeister.

Prima feisdie Pflaumen
30 bis 40 Centner sowohl im Gan-zen wie theilweise zu kaufen bei **Anton Oser** in Buchholz bei Weburg.

Nachhilfe

in den **Gymnasial-Unterrichts-fächern** wird ertheilt. Wo sagt die Expedition.

Ein neues Haus in der Canal-straße mit Gas- und Wasserleitung, 11 Zimmern, Küche und Waschküche vom 1. October ab zu vermieten. Näheres Breitestraße 8.

Eine Werkstätte zu vermieten. Wo, sagt die Exp.

Ein Geistlicher sucht eine erfahrene Haushälterin ge-setzten Alters. Nähere Aus-kunft Buchel 34.

Kinder mädchen, Küchen- und Zweitmädchen sofort gesucht. Frau Köcher, Friedhof 16.

Ein Mädchen, welches alle Haus-arbeit versteht, gesucht. Grefelderstraße 30.

Ein braves Mädchen von 14—16 Jahren wird per 1. Oct. gesucht. Wo, sagt die Exp.

Bruchbandagen

in allen Sorten stets vorrätig; be-sonders empfehle neueste **Rinder-Gummibänder**, deren Gebrauch sichere Heilung erzielt.

B. J. Reißer,
approbirt. Bandagist.
Ein **Adlerknecht** gesucht. Die-Exp. sagt wo.

erschint täglich,
(Sonstags 2 Bl.
Preis pro Quartal
1 Mark an der Post

Fruchtpreise

1a. hies. Winterweizen

11a. Englisch. u.

111a. do.

Pandroggen neuer 1

Wintergerste " 2

Buchweizen 1. Qua-

2.

Preise unbedün-

Rübsen per 100 Kilo

Gewinniges Del per

Preiskuchen per 100

Kleien per 50 Kilo

Rübsen und Klei-

Berlin, 20.
Fahren von den
wieder aufgelassen
teresse der Förd
Verhinderung de
landesherrlich g
sidenten unter
Totalisators auf
dingungen sind
Einheitsmaß, Au
welchem nur In
beres, entsprechen
ist. Beschränkung
behördlich festzu
verwendenden
dingungen in
möglich, die Be
leute und die zu

Eine 2

38)

Schweigend
zugehört. Was
Aufsicht nütze
maß in seine
mit Marie zu
verlangte, seine
jezt war es ihm
ihm doch als
Wer fragte
schon längst von
Die Braut
sein Erbe in
Herzen gerissen.
Bild ihm wieder
Jugendjahre, we
ihn gewesen; ne
ob der Sohn si
nicht, der Vater
Sohnes benach
Untergeben an
gehen und dort
Nach kurzer
Kampf aufgelöst
Jan's Land
selbst aber, bes
lichen Verhandl
maß sehr nahe
Nähe der Verg
erwarten.

fortdaueren un
Hospitälern ihr
immer weiter
dem das Lazare
der Stadt geleg
Panorama weite
der darauf folg
Besserung sich
Konnten sie mit
sich nicht weite
sich nicht weite
dem Kriegsscha
Einer der e
sah er über die
karte gebeugt, n
interessantesten